Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 209. Sonnabend den 8. September. 1849.

Berlin, den 7. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Regierungs-Sekretair Horn zu Marienwerder den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

---

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin, so wie Ihre Hoheiten die Herzogin Karoline und der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz, sind von Ludwigslust hier angekommen.

---

## Deutschland.

CC Berlin, den 4. September. In Folge der Pöbelexcesse, welche in Mailand die Feier des Geburtstagsfestes des Kaisers auf freventliche Weise störten, wurden in öffentlicher Exekution auf dem Kastellplatze zu Mailand im Disciplinarwege unter 20 Personen (darunter einige Studenten und Gewerbetreibende aller Art) 565 Stockstreiche und 190 Ruthenstreiche vertheilt. Von den letzteren fielen je 40 auf die Sängerinnen Signora Maria Conti und Signora Ernesta Galli, welche jedoch nach dem Bericht der „Ostdeutschen Post" im Kastell applizirt wurden. — Wir werden dabei unwillkührlich wieder an die Worte erinnert, welche wir vor einigen Tagen schon einmal aus dem Oesterreichischen „Wanderer" citiren mußten: „Wenn jemals eine Zeit für Oesterreich war, so ist es jetzt wieder. Alle für Oesterreich verlorenen Sympathieen haben die Preußischen Kugeln in Süddeutschland, hat der Dänische Krieg, die Besetzung Hamburgs ihm wieder zurückgebracht. Es regt sich ein Gefühl im Deutschen Volke, das es wieder hoffnungsfreudig nach Oesterreich blicken läßt, — wird Oesterreich noch immer schweigen?" Glaubt der „Wanderer" noch, daß das Deutsche Volk „hoffnungsfreudig" nach den Oesterreichischen Stockstreichen hinblickt, — oder glaubt er, daß in Süddeutschland Oesterreichische Stockprügel einen besseren Klang haben als Preußische Kugeln?

R Berlin, den 5. September. Unter denjenigen Gegenständen, die auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung zunächst und vorzüglich die Aufmerksamkeit des Gebildeten auf sich ziehen, sind besonders mehrere zu erwähnen, die ihrer ganzen Natur nach schon den Uebergang in die Kunst bilden, und eben so gut als Erzeugnisse künstlerischer Thätigkeit auf einer Kunstausstellung stehen können, wie sie jetzt auf der Gewerbeausstellung sich befinden. Dazu sind vor Allem mehrere Bildhauerarbeiten zu zählen, so z. B. Nummer 799. ein Amorkopf in Marmor nach einem Modell von Thorwaldsen, gearbeitet von G. Wolgast; mehrere Arbeiten von dem Steinmetz Baurath Cantian (eine Schale von 3′ Durchmesser aus Märkischem Queiß mit eingesprengten Granaten, eine Säule aus Queiß, Schlesischem und Carrarischen Marmor, zwei Schalen aus Verde di Genova mit Postament aus Schlesischem Marmor, ein Kreuz aus Carrarischen Marmor, mehrere Tischplatten aus verschiedenem Gestein); mehrere galvanoplastische Gegenstände aus den Instituten Möhring, Otto Müller, Freiherr von Hackewitz und Winkelmann & Comp., unter denen sich namentlich eine vorzüglich gelungene Büste des Fürsten Blücher auszeichnet, die allerdings auch mit 100 Rthlr. Verkaufspreis bezeichnet ist, so wie ein galvanisch versilbertes Tableau, das h. Abendmahl nach Leonardo da Vinci vorstellend, von Böhm, im Preise von 300 Rthlr. — Sodann mehrere plastische Kunstgegenstände, so verschiedene Statuetten und Consolen aus Zink von Lippold, aus bronzirtem Zinkguß von Mörsch, eine Reliefansicht des Königl. Zeughauses zu Berlin von Seeling, wobei die Verzierung aus der akademischen Graveurschule des Medailleur Fischer sind, dann besonders von Fischer selbst: drei Büsten des Königs, eine Victoria-Statue, eine Danaide nach Rauch, ein Fischerknabe nach Metz, eine Büste der Königin, ein Knabe mit dem Hunde, eine Christus-Statue nach Thorwaldsen, Alexander von Humboldt, Büste des Prinzen von Preußen, Büste von Julius Cäsar, Jupiterbüste, Diana, Venus, Ceres und noch mehrere andere Büsten und Statuetten. Die Arbeiten Fischers sind ausgezeichnet, er gilt bekanntlich als der erste Kunstgießer und Medailleur Berlins. Ferner von dem Ciseleur Konarzewski eine Reiterstatuette in Metallguß, die Kaiserin von Rußland darstellend, wie sie ihr Regiment vor Kalisch kommandirt, nach Bläser; eine Hirschgruppe nach Rauch, und ein Eber. Ferner vom Ciseleur Fechter ein Basrelief Friedrich des Großen in Bronze; ein Triton in Zink zur Fontaine bestimmt. — Endlich vom Bildhauer W. Wolff eine Bronzestatue, den Schmetterlingsfänger darstellend — Ferner mehrere Gypsmodelle und Abdrücke, unter denen sich besonders der dorische Tempel von Bock auszeichnet, so wie von Ullrich ein liegender Löwe, ein Ganymed und ein Pegasuskopf nach Tiek.

Berlin, den 5. Septbr. Verhandlungen der Verfassungs-Kommission. — Titel VIII. Von der Finanz-Verwaltung. Diese Ueberschrift soll fortan lauten: Von den Finanzen.

Art. 98., jetzt des Inhaltes: „Alle Einnahmen und Ausgaben des Staates müssen für jedes Jahr im voraus veranschlagt und auf den Staatshaushalts-Etat gebracht werden. Letzterer wird jährlich durch ein Gesetz festgestellt;" soll durch Versetzung einer Stelle aus Art. 103. folgenden Zusatz erhalten: „Zu Etats-Ueberschreitungen ist die nachträgliche Genehmigung der Kammern erforderlich." Ein anderer angetragener Zusatz, dahin lautend: „Der Staatshaushalts-Etat wird zuerst der zweiten Kammer vorgelegt, von dieser in seinen einzelnen Ansätzen geprüft und ganz oder theilweise bewilligt oder verworfen" u. s. w., wurde einstweilen zurückgelegt.

Zwischen Art. 98. und 99. wurde ein neuer Artikel beantragt des Inhalts: „Bewilligungen von Ausgaben dürfen nur auf Antrag der Regierung und bis zum Belaufe dieses Antrages erfolgen." Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt.

Art. 99., jetzt so lautend: „Steuern und Abgaben für die Staatskasse dürfen nur, so weit sie in den Staatshaushalts-Etat aufgenommen oder durch besondere Gesetze angeordnet sind, erhoben werden", wurde unverändert beibehalten; und insbesondere der Zusatz verworfen, welchen ein Mitglied dahin beantragte: „Jede Bewilligung gilt nur für den besondern Zweck, für welchen sie bestimmt worden; die Veränderung darf nur innerhalb der Grenze der Bewilligung erfolgen."

Art. 100. „In Betreff der Steuern können Bevorzugungen nicht eingeführt werden. Die bestehende Steuergesetzgebung wird einer Revision unterworfen und dabei jede Bevorzugung abgeschafft." Diese Bestimmung unterlag keiner Veränderung. Ebensowenig die beiden folgenden: Art. 101. „Gebühren können Staats- oder Kommunal-Beamte nur auf Grund des Gesetzes erheben;" und Art. 102. „Die Aufnahme von Anleihen für die Staatskasse findet nur auf Grund eines Gesetzes statt. Dasselbe gilt von der Uebernahme von Garantien zu Lasten des Staates."

Art. 103. wurde mit der bereits (bei Art. 98.) angegebenen Versetzung des ersten Satzes übrigens in folgender unveränderter Gestalt beibehalten: Die Rechnungen über den Staatshaushalt werden von der Ober-Rechnungskammer geprüft und festgestellt. Die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt jeden Jahres, einschließlich einer Uebersicht der Staatsschulden, wird von der Ober-Rechnungskammer zur Entlastung der Staatsregierung den Kammern vorgelegt. Ein besonderes Gesetz wird die Einrichtung und die Befugnisse der Ober-Rechnungs-Kammer bestimmen."

Berlin, den 6. September. Am 1. Oktober wird das neunhundertjährige Bestehen des Domstifts Brandenburg mit großen Feierlichkeiten begangen werden, an welcher Feier auch wahrscheinlich Se. Majestät der König und die K. Prinzen Theil nehmen werden. Der Baurath Bürde ist von hier bereits nach Brandenburg abgegangen, um den alten ehrwürdigen Dom, in welchem bekanntlich die Nationalversammlung einige Sitzungen hielt, zum Gottesdienste wieder einzurichten.

— Es heißt, das in Kurzem eine Verordnung geges das Ausstellen von Lithographieen, Bildern und Schriften, welche Mißvergnügen gegen die Regierung zu erregen bestimmt sind, vorgelegt werden werde.

— Gestern früh wurde am Brandenburger Thor ein Frachtwagen angehalten, auf dem sich nach den Frachtbriefen 39 Centner Pulver befanden. Zur Sicherheit wurde dem Wagen eine militairische Eskorte beigegeben.

— Hoffmann von Fallersleben will sich, nach brieflichen Mittheilungen an seine hiesigen Freunde, gänzlich vom politischen Leben zurückziehen. Er ist gegenwärtig mit der Bearbeitung eines Werkes über die deutsche Sprache beschäftigt und wird sich mit der Tochter eines Landpredigers im Hannoverschen verheirathen.

— Der hier vielgelesene, und nach seiner Gediegenheit verdientermaßen gewürdigte „Offene Brief an den Redacteur der Neuen Preußischen Zeitung von G. Scheidtmann" wurde vorgestern Abend von dem Verleger der Schrift durch große Plakate angezeigt, welche sämmtlich im Dunkel der Nacht abgerissen wurden; gestern Morgen war nicht ein einziges mehr sichtbar! Solche Mittel sind schwerlich geeignet, der immer steigenden Verbreitung der Brochüre entgegenzuarbeiten!

— Da der Pariser Friedens-Kongreß wesentlich das Werk verfolgt, welches nach dem Vorgange des Abbé v. St. Pierre unser deutscher Philosoph Kant in seiner Schrift „Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Entwurf. 1795." in festen und großartigen Zügen vorgezeichnet hat, so lag ihm besonders daran, auch von dem Nachfolger auf dem Lehrstuhle Kant's, von dem Prof. Rosenkranz, eine zustimmende Erklärung zu erhalten. Der Kongreß hatte diesen daher aufgefordert, auch in Paris zu erscheinen oder wenigstens eine motivirte Beistimmung einzusenden. Letzteres hat Prof. Rosenkranz unter dem 1. August c. in einem ausführlichen Schreiben gethan, welches mit den folgenden Worten beginnt: Das Ziel, welches sich der Kongreß vorgesteckt hat, ist im Allgemeinen so groß und so erhaben oder in seinen einzelnen Folgen so nützlich und fruchtreich, daß ein Jeder, der sich von dem Lichte unsrer Civilisation durchdrungen fühlt, von ganzem Herzen ihm seinen Beifall muß zu Theil werden lassen. Der Krieg ist noch das Zeichen des Kaïn, mit welchem wir die Stirn des jetzt lebenden Geschlechts entehren" rc. Nach einer längeren Auseinandersetzung hierüber dann auf seine Stellung in Königsberg in Preußen übergehend sagt Prof. Rosenkranz: „Mir ist die Ehre geworden, seit funfzehn Jahren den Lehrstuhl des großen Immanuel Kant inne zu haben, welcher, den Fußtapfen des Abbé v. St. Pierre folgend, sein goldenes Buch schrieb, unter dem Titel: „Zum ewigen Frieden," und zwar mitten unter den Stürmen und Kämpfen, welche die erste Französische Revolution hervorrief. Ich habe die Theorie Kants als meine innigste Ueberzeugung aufgenommen, ich habe sie in meinen Vorträgen und meinen Schriften dargelegt, und erkläre deshalb, daß ich mit Begeisterung den Bemühungen der Freunde des allgemeinen Friedens zustimme. Pflichten, welche mir in den nächsten Wochen auferlegt sind, verhindern mich, jetzt Berlin zu verlassen, wo ich mich gegenwärtig befinde. Deshalb bitte ich, meine Abwesenheit entschuldigen zu wollen, indem ich hoffe, daß man mir gestatten werde, aus der Ferne an den hochherzigen Arbeiten der Freunde des allgemeinen Friedens Theil zu nehmen.

— Hamburg soll sich bei seinem Anschluß an den Vertrag vom 26. Mai das Recht vorbehalten haben, falls die schutzzöllnerische Majorität bei der künftigen Zollgesetzgebung zu weit gehen sollte, Freihafen zu werden, doch wird dies Zugeständniß noch verheimlicht, weil andere Staaten, die noch nicht beigetreten sind, von demselben eine Gefährdung ihrer Interessen besorgen könnten.

— Die städtische Schulbehörde hat dem Dr. Edler, einem bei einer Kommunalschule angestellten Lehrer, der sich im Bürger-Klub des vorigen Sommers und auch bei den diesjährigen Wahl- und Nichtwahl-Agitationen bemerkbar gemacht hat, sein Lehramt gekündigt. Dr. Edler, der in der gelehrten Welt als Verfasser eines an neuen Ideen reichen Lehrbuchs der Metrik bekannt ist, wird eine eigene Schule gründen, vielleicht in Gemeinschaft mit dem von einem gleichen Schicksal bedrohten Lehrer Koch.

— Es war die Absicht der Preuß. Regierung die Frachtsätze auf der Köln-Mindener Eisenbahn für den Steinkohlen-Transport von $3\frac{1}{2}$ Pfennig pro Centner und Meile auf $1\frac{1}{2}$ Pfennig herabsetzen zu lassen, um dem daniederliegenden Bergbetrieb in Westphalen namentlich der Grafschaft Mark und des Ruhr-Bezirks eine Aufhülfe zu gewähren.

Die Verhandlung mit den übrigen Eisenbahndirektionen, mit Ausschluß der Hannoverschen hat zu einem günstigen Resultate geführt; Hannover jedoch weigert sich für die dortige Staatsbahn, theils aus Besorgniß vor Ausfällen, theils aus Besorgniß, daß die unbedeutenden eigenen Kohlenbergwerke durch die Konkurrenz erdrückt werden möchten, einer Reduktion der Frachtsätze beizutreten.

— Die Nachricht von Heinrich Stieglitz's in Venedig erfolgtem Tode hat hier tiefen Eindruck gemacht. Der Verstorbene hatte hier viele Freunde und Verwandte. Einer jüdischen Familie in Hannover entsprossen, verlebte er seine Jünglings- und einen Theil seiner Mannesjahre in Berlin. Er war Lehrer am Joachimsthalschen Gymnasium und Kustos an der Königl. Bibliothek. Das tragische Ende seiner Gattin, der viel besprochenen und beklagten Charlotte Stieglitz duldete den ohnehin unsteten Dichter nicht länger in Berlin. Seit länger denn zehn Jahren irrte er durch den Süden Deutschlands, die letzten Jahre verlebte er dauernd in Italien und endete in Venedig. Die Herausgabe seines gewiß reichen literarischen Nachlasses, den er seinem Freunde Littrow übertragen hat, wird hier sehnsüchtig erwartet. Der Tod hat einen lieben Genossen in die Erinnerung Vieler zurückgerufen, aus deren Gedächtniß Zeit und Raum den Lebenden verwischt hatten.

— Das hiesige Schneidergewerk will mit dem 1. Oktober unter der Firma: „Association der Schneidermeister-Genossen" ein Geschäft zur Anfertigung und zum Verkauf von Kleidungsstücken für Männer eröffnen. Die jetzt dem Druck übergebenen Statuten lauten im Wesentlichen dahin: „Der Beitrag eines jeden Mitgliedes ist auf 80 Thaler festgestellt, welche theils in baarem Gelde, theils in Arbeit, theils in Wechseln zu entrichten sind. Der Geschäftsführer erhält außer seinem Gewinn-Antheil ein monatliches Gehalt von 25 Thaler, wofür er verpflichtet ist, die Verkaufsgeschäfte zu besorgen und die im Geschäft bestellte Arbeit zuzuschneiden. Eine Prüfungs-Kommission besichtigt alle anzukaufende Waare und giebt über die abgelieferte Arbeit ihr Gutachten. Alle 6 Monate wird eine Bilanz des Geschäfts gezogen. Der Gewinn wird nicht eher baar ausgezahlt, als bis das gemeinsame Vermögen die Summe von 5000 Thalern erreicht hat, welche Summe im Geschäft als Betriebs-Kapital verbleibt. Ist durch Verlust das gemeinsame Vermögen auf ein Drittheil der ursprünglichen Einlagen reduzirt, so soll die Auflösung des Geschäfts erfolgen, wenn nicht beschlossen wird, aufs Neue Einschüsse zu machen. Die Arbeit wird nach der Reihenfolge, welche durch das Loos bestimmt wird, von den Mitgliedern angefertigt. Arbeit, die nicht für gut und solide befunden wird, soll dem Verfertiger gegen Entrichtung des Material-Werthes und einer zu entrichtenden Strafe zurückgeliefert werden. Die Dauer dieses Geschäfts-Vertrages ist auf fünf Jahre festgesetzt. Alle Streitigkeiten zwischen den Mitgliedern der Association werden durch ein Schiedsgericht entschieden.

— Seitdem es unlängst in den Zeitungen lobend hervorgehoben wurde, daß so wenig Diebstähle hier begangen würden, nehmen dergleichen Verbrechen wieder auf eine bedenkliche Weise zu. Es scheint fast, als ob die Diebe ihre in dieser Beziehung angetastete Ehre retten und zeigen wollten, daß sie nicht unthätig wären. So wurden gestern auch einem ehrenwerthen Abgeordneten der zweiten Kammer 500 Rthlr. aus seinem Schrank gestohlen. Unmittelbar daneben liegende 2000 Rthlr. scheinen vom Diebe glücklicherweise nicht bemerkt zu sein.

— Der König kehrt morgen aus Pillnitz zurück. Am Dienstage ist in Charlottenburg große Parade und nachher militärische Tafel.

— Aus Frankfurt erfahren wir, daß der Prinz von Preußen und der Erzherzog Johann von Oesterreich sich gestern gegenseitig Besuche abgestattet haben.

Breslau, den 5. September. Die letztfällige Wiener Post ist heute Nachmittag ausgeblieben.

Königsberg, den 30. August. Die zu erwartende Auflösung der Bürgerwehr beschäftigt noch immer aufs Lebhafteste einen Theil derselben. Es ist ein Project entworfen, welches die Aufhebung der Bürgerwehr illusorisch machen würde. Man beabsichtigt nämlich, sobald die Bürgerwehr aufgehoben ist, an ihre Stelle sich der Schützengilden als Mittel zur allgemeinen Bewaffnung zu bedienen

Oldenburg. Sitzung vom 1. September. In überfülltem Saale begann heute Morgens $10\frac{1}{2}$ Uhr der Landtag seine Verhandlungen über den Anschluß an das Berliner Bündniß, welchen Stadt und Land um so mehr mit gespannten Erwartungen entgegengesehen hatten, als der Ausfall der Abstimmung mit Sicherheit durchaus nicht vorauszusehen war. Auch sämmtliche Mitglieder des Ministeriums waren anwesend, und Alles wies darauf hin, daß über eine wichtige Entscheidung für unser Land heute das Loos geworfen werden sollte.

Bis Nachmittag 2 Uhr hatten nur drei Abgeordnete für den Anschluß das Wort genommen. Gegen 8 Uhr Abends wurde zur Abstimmung geschritten und zwar durch Namensaufruf. Das Ergebniß war 21 Stimmen gegen 20 für den Anschluß.

Oldenburg, den 4. September. Auf die Ablehnung des Anschlusses an das Berliner Bündniß hat die Regierung von ihrem konstitutionellen Rechte Gebrauch gemacht. Sie hat es verschmäht, die Stände noch einmal zu befragen, sie legt die Frage dem Lande vor. Die Auflösung des Landtages ist bei der Abwesenheit des Großherzogs gestern durch den Erb-Großherzog angeordnet. Das heute erschienene Gesetzblatt bringt sowohl die Verordnung über die Auflösung des Landtages, als auch die über die Wahlen zu einem neu zu berufenden.

Rostock, den 3. September. (H. C.) Es kann mit Bestimmtheit behauptet werden, daß die neue Verfassung für Mecklenburg-Schwerin, auch ohne Mitgenehmigung des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, in das Leben treten wird. Aus Veranlassung des Strelitzschen Protestes in Beziehung auf die Aufhebung der Union und die Publikation des Staats-Grundgesetzes, wird in den nächsten Tagen eine Erklärung von Schwerin nach Strelitz abgehen, in welcher letzteres aufgefordert werden soll, einen Commissarius zur endlichen Ordnung dieser Angelegenheit zu bestellen. Geht Strelitz hierauf nicht ein, so soll der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin fest entschlossen sein, das mit der Abgeordneten-Versammlung vereinbarte Staats-Grundgesetz für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin auch ohne Einverständniß mit Sr. K. H. dem Großherzoge von Mecklenburg-Strelitz zu publiciren und so sein dem Lande ertheiltes Gelöbniß, die Verfassung fest und unverbrüchlich zu halten, in Erfüllung zu bringen.

Flensburg, den 2. September. Die Proklamation des Königs von Dänemark an die Schleswiger ist eigentlich nur merkwürdig wegen des Mangels an Uebereinstimmung zwischen dem Deutschen und Dänischen Text, welcher letztere natürlich vorangestellt ist. Der gerügte Mangel wird besonders auffallend in dem Passus, der von den Verführten handelt, indem es in dem Dänischen Text heißt, daß diese Unglücklichen früher glücklich gewesen sind unter dem Dänischen Königsszepter, während der Deutsche Text nur von dem Szepter unserer Königl. Vorfahren spricht. Es scheint, man hat den Umstand benutzen wollen, daß Graf Eulenburg der Dänischen Sprache nicht mächtig ist, um jenen kleinen Unterschied die Censur passiren zu lassen. Denn wäre dem Grafen, der tagtäglich an Zutrauen gewinnt, jener Unterschied klar geworden, so würde er gewiß nie zur Veröffentlichung der Proklamation die Hand geboten haben, um so weniger, da, wie wir mit völliger Gewißheit wissen, der Oberpräsident v. Bonin bei der Installation der Landesverwaltung für Schleswig ein ausdrückliches Referat zu Protokoll gegeben hat, dahin lautend, daß die Landesverwaltung zwar im Namen des Königs von Dänemark, aber nur in dessen Eigenschaft als Herzog von Schleswig, das Herzogthum zu regieren habe.

Dresden, den 3. September. Das Konstitutionsfest wird diesmal morgen nicht in der ausgedehnten Weise hier (bei dem allerdings fortdauernden Kriegszustande) gefeiert werden wie in früheren Jahren; wohl aber wird ein löblicher Gebrauch auch diesmal nicht unterbleiben, nämlich die Speisung der hiesigen Almosenpercipienten und Hausarmen. Es sind zu diesem Zweck 350 Thlr. überwiesen worden, von denen über 2600 Armee in den 32 Distrikten unter Leitung der Armenvorsteher gespeist werden. — Der König von Preußen ist gestern in Pillnitz eingetroffen. (D. Z.)

Leipzig, den 4. September. Festliche Reveillen begrüßten auch heute den frühen Morgen unseres Verfassungsfestes, des Tages, wo im Jahre 1831 der hochbejahrte König Anton und dessen Nachfolger, unser seit dem 6. Juni 1836 regierender König als damaliger Prinz-Mitregent, die mit den früheren Landständen berathende und paktirte Verfassungsurkunde vollzogen und den Landständen übergeben haben. Um halb 7 Uhr erfolgte von den beiden Hauptthürmen dreimaliges Abblasen der Melodie: „Nun danket alle Gott“, dann das Geläute mit allen Glocken, zugleich als feierliche Ladung zu dem um 8 Uhr in den Stadtkirchen beginnenden Gottesdienste. Gegen 11 Uhr versammelte sich die Kommunalgarde auf dem Roßplatz und rückte von da zur Paradeaufstellung mit der Garnison auf den Markt, wo nach einer musikalischen Einleitung vom Rathhausbalkon dem König und der Verfassung ein festliches Hoch vom Bürgermeister Dr. Koch ausgebracht wurde. Die meisten Geschäfte waren schon am Vormittag geschlossen, so daß dadurch und durch die von den Thürmen und vielen Privathäusern wehenden Sächsischen und Deutschen Nationalfahnen und Wimpel, die auch den Balkon des Postgebäudes, wo die höchsten königl. Behörden ihren Sitz haben, zierten, die Stadt auch außerdem ein festliches Ansehen darbot, wie denn ferner Mittags und Abends zu Ehren dieses bedeutungsreichen Gedächtnißtages verschiedene Festlichkeiten in geschlossenen Kreisen veranstaltet sind.

Gera, den 4. September. In der gestrigen Sitzung hat sich unser Landtag für den Anschluß an das Berliner Bündniß entschieden.

Frankfurt a. M., den 3. September. Die Unterhandlungen über die Konstituirung einer neuen provisorischen Centralgewalt von Deutschland scheinen fast so weit gediehen, daß die Einsetzung dieser neuen Behörde möglicherweise in der zweiten Hälfte des gegenwärtigen Monats stattfinden könnte. Die provisorische Centralgewalt würde dann, wie bereits in früheren Mittheilungen angegeben, die Form eines Triumvirats erhalten, welches aus einem Bevollmächtigten Oesterreichs, einem Bevollmächtigten Preußens, welcher zugleich die dem Dreikönigsbündnisse beigetretenen Staaten zu repräsentiren den Auftrag hätte und einem Bevollmächtigten Baierns zusammengesetzt sein, welch Letzterer auch von Würtemberg und den andern nicht zu dem Dreikönigsbündnisse gehörigen Staaten Vollmacht erhalten würde. Die Wahl der Personen ist, wie wir vernehmen, auf den Erzherzog Johann, den Prinzen von Preußen und den Prinzen Karl von Baiern gefallen. Der Prinz Karl soll gegen Ende dieser Woche in Frankfurt eintreffen, wo auch die neue provisorische Centralgewalt ihre Residenz nimmt.

Frankfurt, den 3. September. Der Erzherzog Johann von Oesterreich ist heute mit seiner Gemahlin und mit seinem Sohne hier eingetroffen.

Frankfurt, den 3. September. (D. Z.) Der Prinz von Preußen ist noch vorgestern Abend von der Inspektion in Mainz zurückgekehrt und hat, wenigstens für den Augenblick, die Rückreise nach Karlsruhe ausgesetzt. Er wohnte gestern Morgen dem Gottesdienste in der Katharinenkirche bei, nahm dann die Parade über die Oesterreichische Wachmannschaft ab und empfing später in seinem Hotel die Aufwartung der aus Baden zurückkehrenden Offiziere des Frankfurter Linien-Bataillons. Der Erzherzog-Reichsverweser wird spätestens heute hier eintreffen; es ist den verschiedenen Offizier-Corps auf der gestrigen Parade die Anzeige davon gemacht und ihnen befohlen, sich zu seinem Empfange bereit zu halten. Das Zusammentreffen der beiden Prinzen würde dann darthun, ob und in wie weit wirklich eine Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen in Bezug auf die einstweilige Führung der Bundesgewalt erzielt ist. Als eine wunderliche Version, der wohl nicht leicht Jemand Glauben schenken möchte, erwähnen wir des Gerüchts, welches den Prinzen von Preußen in Gemeinschaft mit dem Erzherzog Stephan von Oesterreich, dem ehemaligen Palatin, an die Spitze der Deutschen Bundesverhältnisse treten läßt. Der Letztere befindet sich wieder in unsrer Nähe, auf seiner Herrschaft Schaumburg in Nassau.

München, den 1. September. Unter dem Inkognito eines Grafen von Taubenheim ist heute Mittag 12½ Uhr der König von Würtemberg hier angekommen und im Gasthofe zum Baierischen Hofe abgestiegen. Hier erheilte er bald nach seiner Ankunft dem Minister v. d. Pfordten eine zweistündige Audienz. Schon mit dem ersten Bahnzuge Morgens 5 Uhr wird der König seine Reise nach Augsburg fortsetzen. Fassen wir die Erscheinung der jüngsten Wochen zusammen: die Besprechung Römer's mit v. d. Pfordten in Lindau, die Reise des Herrn von Biegeleben über hier nach Wien, die Ankunft des Reichsministers Jochmus und des Bairischen Gesandten am Wiener Hofe, Graf. v. Luxburg, dahier, die Weiterreise des ersteren nach Hohenschwangau und des letzteren nach Stuttgart, den Besuch des Reichsverwesers bei dem Könige von Baiern und die Besprechung des Königs von Würtemberg mit Fürst Schwarzenberg: so stoßen wir auf eine Regsamkeit des Verkehrs, wie sie zwischen den Höfen von Wien, München und Stuttgart seit äußerst langer Zeit nicht sichtbar war.

München, den 2. September. Minister v. d. Pfordten soll seit mehreren Tagen unausgesetzt an einer umfassenden, die deutsche Verfassungs- resp. Nichtverfassungs-Angelegenheit betreffenden Vorlage arbeiten, in welcher das Verfahren des Ministeriums dargelegt wird und die den Kammern schon in einer ihrer ersten Sitzungen vorgelegt werden soll. Als Tag der feierlichen Eröffnung des Landtages ist vorläufig der Donnerstag, der 6. d. M. bestimmt, doch ist möglich, daß die Eröffnung auch erst am Freitag erfolgt — es müßte denn sein, daß die Konstituirung der 2. Kammer auf besondere Hindernisse stößt.

— Daß der Baierische Gesandte zu Berlin, Graf Lerchenfeld-Köfering, bei den Worten Radowitz's: „Wir haben auch andern bedrängten Regierungen Hülfe gebracht, dankbaren und undankbaren“ die Loge des diplomatischen Korps und das Haus verlassen hat, wird hier von allen Parteien, selbst von der Großdeutschen nicht gebilligt, weil es dadurch erst recht den Anschein bekommen habe, daß diese Worte wirklich einen sehr wunden Fleck getroffen haben. — Se. Majestät der König hat in einem an das Königliche Gesammt-Staatsministerium gerichteten Erlasse zu erkennen gegeben, daß alle Berichte, welche von den Stellen und Behörden erstattet werden, immer die möglichste Verlässigkeit an sich tragen sollen, daß demnach die Berichterstatter immer mit der strengsten Wahrhaftigkeit zu verfahren, nichts zu beschönigen, nichts Mißliebiges verschweigend, Angenehmes hervorhebend, falsche Ansichten hervorzurufen haben, wodurch sie gerade jenen Hauptpunkt wesentlich verrücken, den sie nach Pflicht und Verantwortlichkeit immer im Auge haben sollten.

— Der „Gradaus“ theilt folgendes Reskript mit: „Es wird in Erinnerung gebracht, in den Personalanträgen auf Ernennung oder Beförderung darüber Erwähnung zu machen, ob der Beantragte nach den Wahrnehmungen über sein bisheriges Verhalten von einer, dem konstitutionell-monarchischen Prinzip ergebenen Gesinnung sei. Auf Sr. Majestät des Königs allerhöchsten Befehl. Dr. Aschenbrenner.“

Karlsruhe, den 1. September. Das „Regierungsblatt“ von heute veröffentlicht folgende unmittelbare allerhöchste Entschließung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs: Nach Anhörung unseres Staatsministeriums erneuern wir hiermit die unter dem 23. Juni, 13. Juli und 7. August d. J. verkündete Erklärung des Kriegszustandes und des Standrechts auf weitere vier Wochen. Gegeben zu Karlsruhe in unserem Staatsministerium den 31. August 1849. Leopold. A. v. Roggenbach. Stabel.

Rastatt, den 31. August. Im Laufe dieser Woche ist noch Niemand todtgeschossen worden. Dies wäre sehr gut, aber es wird eben nicht dabei bleiben. Auch Jansen und Bernigau, die vielmal todtgesagten, leben noch; wiewohl ihr Todesurtheil ihnen längst publicirt ist. Auch Kinkel ist noch gesund und wohl, und kann sich häufig im Freien innerhalb eingeschlossener Räume ergehen. Bis nächsten Montag erst soll wieder Standgericht gehalten werden; über wen? ist noch unbestimmt. Von den Volkswehren und besonders von den gefangenen Soldaten sind nur Wenige bis jetzt entlassen, die größte Zahl ist noch gar nicht verhört. Und doch, wie viele sind unter ihnen, die nicht wissen, was sie gethan. Seit sechs Wochen liegen sie jetzt in den Casematten, und waren zum größten Theil noch nicht vor dem Richter. Durch die bisher eingebrachten Flüchtlinge ist der bis auf etwa 4700 Gefangene herabgesunkene Stand wieder bedeutend über 5000 erhöht worden. Ihr Loos in den Casematten ist, wie man nach glaubwürdigen Aussagen hervorheben darf, so leidlich wie möglich.

## Oesterreich.

Wien, den 4. September. Die erwartete Uebergabe Peterwardeins scheint sich verzögern zu wollen. Ursache ist die heftige Opposition der Offiziere der Besatzung, die früher in Oesterreichischen Diensten standen, so wie die Besorgniß über das Schicksal, welches die Ueberläufer erwartet. Bei den Cernirungstruppen vor der Festung grassirt das Fieber auf eine bedauerliche Weise und in der Festung selbst sind alle disponiblen Lokalitäten mit Kranken überfüllt. — In Ofen wurden die Vorsteher der israelitischen Gemeinde gefänglich eingezogen, weil letztere die Contribution nicht zur anberaumten Fristerlegte.

— Man beabsichtigt, die Oesterreichische Armee in 14 vollständige kriegsgerüstete Divisionen einzutheilen, welche sammt ihren Administrationsbehörden auf jede plötzliche Mobilmachung vorbereitet sein müßten. Hierdurch dürften die Generalkommandanten in den Provinzen aufhören, oder eine neue Umgestaltung und Wirksamkeit erhalten. Die Uniformirungsangelegenheit der Militäradministrationsbeamten soll bereits erledigt sein, die Publizirung der diesfälligen Anordnungen aber erst dann geschehen, wenn das für die Civilbeamten projektirte Uniformirungsnormale die a. h. Sanktion erhalten hat. So viel bis nun bekannt, wird die Beamten-Uniform aus einem grünen Waffenrocke mit 5facher Distinktion, je nach den Anstellungsgraden, aus russisch-grauen Pantalons mit schmalen Paspoiles, Armeehüten mit weißen Federn, Säbel mit einer Goldquaste bei Militär- und Silberquasten bei Civilbeamten bestehen. Die verschiedenen Branchen markiren sich durch die verschiedenen Farben der Aufschläge.

— Die „Grenzboten“ enthalten folgende Silhouette der Persönlichkeit des Kaisers von Oesterreich: „Noch sind es nicht volle neun Monate, seit Franz Joseph den Thron bestieg; aber die Zeit ist reich an Geschichte und Thatsachen, die nicht spurlos an Kopf und Herz des heute (18. August) ins 19. Lebenjahr tretenden Kaisers vorübergehen konnten. Wortkarg und verschlossen ist er, und doch läßt die ereignißreiche Zeit ihre Wirkung in Blick und Miene erkennen. Der Kaiser sieht gedrückt aus, es zeigt sich wenig Frische in seinem Benehmen, nur, wenn er zu Pferde sitzt, macht er einen gefälligen Eindruck. Bei der Frohnleichnams-Procession ging er steif hinter dem Baldachin, die Kerze in der Hand genirte ihn, und nur unbewußt streiften die Blicke in die Höhe zu den mit Frauen besetzten Fenstern. Bei Audienzen ist er verlegen, die Zunge stockt, die Hand sucht bald dort, bald da eine Beschäftigung. Im Theater reichen die verschlungenen Finger über die Brüstung der Loge, der Oberkörper lehnt sich auf die gestützten Ellbogen. Nur selten gebraucht er den Operngucker, während der jüngere Bruder das Lorgnon kaum vom Auge rückt. Er nimmt lebhaft Interesse am Schauspiel und conversirt fleißig darüber mit der danebensitzenden Mutter. Franz Joseph ist schlank gewachsen, mittler Statur. Das Gesicht ist ganz habsburgisch. Der Kopf groß, die Unterlippe hangend, der Mund meist offen, die Nase lang. Ein trefflicher Reiter.“

— Das Schicksal Görgey's hält fortwährend die Gemüther in Spannung. So viel scheint ausgemacht, daß er den KK. Militairautoritäten bereits übergeben und vom Kaiser begnadigt worden. Ueber seinen künftigen Aufenthalt circuliren zwei abweichende Versionen; die eine besteht darin, Görgey werde nach Steiermark consignirt und vorläufig nach Kärnthen gebracht werden; die andere meldet in Uebereinstimmung mit einem bereits mitgetheilten Gerücht, welches wir noch jetzt für richtig halten dürfen, es werde ihm die Böhmische Festung Josephsstadt zum Aufenthaltsorte angewiesen werden. — Die Familie Görgey's gilt allgemein als eine loyale; sein leiblicher Bruder fungirt als Ministerialrath im Ministerium der Landeskultur in Wien.

— Das Tabakmonopol soll nun auch in Ungarn eingeführt werden. — Venedig's Privilegium des Freihafens ist aufgehoben und die Stadt durch den nunmehrigen Cicil- und Militair-Gouverneuer, Gen. v. Gorczkowsky in Belagerungszustand erklärt worden. — Die Einführung der Einkommensteuer in Oesterreich soll bereits beschlossen sein. Sie wird 3 pCt. des neuen Einkommens betragen. — Heute Nacht starb hier der Dr. Feuchtersleben nach einem langwierigen Krankenlager. Er war zuletzt Unter-Staats-Sekretair im Ministerium des Unterrichts und im Jahre 1806 geboren.

Agram, den 1. September. Unsere Verhältnisse in Kroatien werden täglich verwickelter. Die octroyrte Reichs-Verfassung vom 4. März ist der Grund der Verwicklung, wie ich Ihnen schon zu berichten Gelegenheit hatte. In Folge der Weigerung unserer obersten Landesbehörde — des Banalrathes — die octroyirte Verfassung in unserem Lande zu verkünden, ist eine neuere Weisung vom Ban Jelacic ergangen, worin die Seitens des Banalrathes geäußerten Bedenklichkeiten in Betreff der unbedingten Annahme auf eine mehr überredende als überzeugende Weise widerlegt, und dem Stellvertreter des Ban, Herrn Emerich Lentulay, aufgetragen wird, mit Umgehung des Banalrathes, dem das Recht nicht zustehe, die Erlässe und Aufträge des Ban zu kritisiren oder zu beanstanden, die Constitutions-Urkunde ohne Verzug zu publiciren. Die Sache selbst steht abermals vor dem Forum des Banalrathes, weil Herr Lentulay die Sache nicht ausschließlich auf seine Schultern nehmen wollte, trotz dem Auftrag des Ban, der das Gegentheil verfügt. Der Banalrath hielt schon zweimal in dieser Angelegenheit Sitzungen, die jedoch resultatlos blieben, weil man sich zu keinem Beschlusse einigen konnte. Jedenfalls ist die Sache kritisch; denn eine abermalige Weigerung des Banalrathes könnte uns den Belagerungszustand auf den Hals werfen, zu welchem äußersten Mittel man zu schreiten nicht ungeneigt sein dürfte, wenn man der octroyirten Charte auf eine andere Art den Eingang nicht verschaffen zu können glaubt. Man ist hier auf den Ausgang und auf den Beschluß des Banalrathes sehr gespannt, und trägt sich mit der Hoffnung, daß der Letztere Alles aufbieten wird, die Beschlüsse des vorjährigen kroatischen Landtages, die im Wesentlichen dem Octroy zuwiderlaufen, aufrecht zu erhalten. Wenn der Banalrath diesen Schritt wagt, so

kann er sich immmerhin auf die Allgemeine Stimmung in Kroatien berufen, ja auch stützen, da man voraussagen kann, daß die Oesterreichische Verfassung vom 4. März in Kroatien so wie in Ungarn nie einen empfänglichen Boden gewinnen wird. Die Kroaten wünschen ein einiges — aber nie ein uniformes Oesterreich.

## Frankreich.

Paris, den 2. September. Folgendes ist das Nähere über das von dem Erzbischof von Paris berufene Provinzial-Concil. Seit einem Monat hat der Erzbischof Sibour sich nach St. Germain zurückgezogen in das von dem Erzbischof Affre dem Karmeliter-Seminar vermachte Gebäude, um die Zusammenberufung des Concils und die zu verhandelnden Gegenstände vorzubereiten. Die Eröffnung wird unter großer Feierlichkeit am 15. September stattfinden. Außer den Bischöfen der Provinz von Paris, Orleans, Chartres, Blois und Versailles, hat Hr. Sibour auch die Bischöfe der Provinz von Sens und andere Bischöfe der benachbarten Provinzen eingeladen. Die Bischöfe des Kapitels von St. Denis, die Vorsteher der religiösen Orden und eine große Anzahl anderer Geistlichen werden ebenfalls dem Concil beiwohnen. Die Hauptgegenstände, die verhandelt werden sollen, sind: die canonische Organisation der theologischen Fakultäten, die Gründung eines Seminars für die höheren theologischen Studien, die Wiederherstellung der Römischen Liturgie, ganz besonders aber die Frage der Unterrichtsfreiheit und der der Nationalversammlung vorgelegte Gesetzentwurf über den öffentlichen Unterricht.

— Die Goldquellen Kaliforniens scheinen ihren Abfluß in die Keller der Bank von Frankreich genommen zu haben: der Metallvorrath, der seit 18 Monaten unaufhörlich gewachsen ist, nimmt in der neuesten Zeit reißender zu als jemals. In der verflossenen Woche betrug die Zunahme 8 Millionen, 4 Millionen für Paris und eben so viel für die Provinzen. Der gesammte Metallvorrath beträgt gegenwärtig 380½ Millionen und die Cirkulation der Banknoten nur 409 Millionen. Dieser geringe Unterschied zwischen dem Metallvorrath und dem Papier beweist das gänzliche Darniederliegen des Kredits; denn weit entfernt, daß die Millionen, die in den Kellern der Bank aufgehäuft sind, aus einer neu entdeckten Quelle des Reichthums, wie Kalifornien, herstammen, sind sie größtentheils den Gewerben und dem Handel entzogen, die ihrer aus Mangel an Thätigkeit nicht bedürfen. Das Portefeuille von Paris hat eine leichte Zunahme erfahren, es ist von 43 Millionen auf 46 gestiegen, wahrscheinlich indessen nur wegen der Verfallzeit Ende Monats.

— Man schreibt aus Valenciennes, daß die zu Lembeque am 28. und 29. August veranstalteten Experimente mit dem Melsens-schen Verfahren zur Zuckerbereitung sehr genügende Resultate gegeben haben. Die angewandte Substanz soll doppelt schweflig saurer Kalk sein. Die Experimente müssen noch länger fortgesetzt werden, um ein definitives Urtheil zu gestatten.

— Nach den bis jetzt eingegangenen Berichten über die Sitzungen der Generalräthe hat noch keiner derselben, jenen des Somme-Departements ausgenommen, die Frage der sofortigen Revision der Verfassung berührt. Die Steuern, der öffentliche Beistand, das Unterrichtswesen und die Organisation der Departemental-Bezirks- und Gemeinde-Verfassung sind die Hauptgegenstände der Erörterungen der Generalräthe, welche berufen und entschlossen zu sein scheinen, in Zukunft eine wichtige Stellung unter den Staatsgewalten Frankreichs einzunehmen.

— Der Präsident der Republik ist gestern vor 9 Uhr in Begleitung Changarnier's und einiger Minister ɔc. nach Epernay abgereist. Da das jetzige Einkommen des Präsidenten zur Bestreitung der bisherigen Kosten seines Haushalts nicht hinreicht, so hat er dieser Tage 12 Equipagen verkaufen lassen und 14 Domestiken entlassen; weitere Entlassungen werden für nächsten Monat angekündigt.

— Der „Corsaire" versichert, daß die Vermögensverhältnisse Louis Bonaparte's sich in einem sehr wenig glänzenden Zustande befinden, woran die Bälle und Festlichkeiten des vorigen Winters Schuld seien, und daß es alle Tage jetzt im Elysée-National Stempelpapier regne. Dabei scheine keine Aussicht vorhanden zu sein, von der Nationalversammlung die schon lange in Rede stehende Vermehrung des Gehalts des Präsidenten der Republik zu erlangen. Ein Mitglied des permanenten Ausschusses habe dieser Tage geäußert: „Das beste Mittel, der Verlegenheit abzuhelfen ist — Sparsamkeit." — Der Exkönig von Westphalen, Jérôme Bonaparte, Gouverneur der Invaliden, hat sich heute in's Elisée-National begeben, um seiner Nichte, der Marquise von Douglas, einen Besuch abzustatten. Er konnte nicht umhin, bei dieser Gelegenheit auch seinen Neffen, den Präsidenten der Republik, zu sehen, obschon er, so wie sein Sohn Napoleon Bonaparte, mit demselben seit längerer Zeit in sehr gespannten Verhältnissen lebt. Es fiel auf, daß der Präsident der Republik seinen Onkel in demselben Augenblick empfing, wo er in den Wagen stieg, um mit einem seiner Vettern nach Versailles zu fahren.

— Die „Presse" berechnet heute, daß die großen Kriege von 1791 bis 1815 Frankreich 4½ Millionen Menschenleben, 700 Millionen Franken Kriegsentschädigung, 490 Millionen Franken zur Unterhaltung der Okkupationsarmee und für verschiedene Entschädigungen, Alles zusammen 2000 Millionen Franken gekostet haben.

— Der „National" läßt sich aus Mostaganem in Algerien schreiben, daß plötzlich in der ganzen Provinz fast alle von dem Kriegsministerium unternommenen Arbeiten eingestellt worden sind, weil die Gelder fehlen, und daß ein Gleiches wahrscheinlich überall stattfinden wird. Die von dem Kriegsministerium für die Expedition nach Rom verausgabten Summen, die begreiflicher Weise die ursprüngliche, von der Konstituirenden votirte Summe bei weitem übersteigen, sollen von den, für andere Zwecke bestimmten Fonds genommen worden sein.

— Gestern gegen 10 Uhr Abends brach in dem Theatre français während der Vorstellung Feuer aus, welches jedoch schnell und glücklich gedämpft wurde. Ungeachtet des dadurch im Saale entstandenen Tumults ist doch kein Unglück zu beklagen und die Vorstellung konnte ihren Fortgang nehmen.

## Italien.

Venedig, den 27. Aug. Die Zahl der ausgewiesenen Personen beträgt 40; unter ihnen befinden sich zwei Deputirte, Fabris und Morosini, Zanetti, der Schwager Manin's, Manin selbst, Pincherle, Tommaseo, Stadler; drei Geistliche, Namens Torniello, Sartori und Mazzucchetto, so wie die beiden Zeitungs-Redakteure Giustinian und Levi.

— Am 19., 20 und 21. wurde in 14 römischen Kirchen ein feierliches Triduum abgehalten, um dieselben von den Flüchen ɔc. zu reinigen. — Nach dem Statuo sind Garibaldianer in Bologna geprügelt worden, und diese Strafe soll noch Anderen vor ihrer Heimschickung aufbehalten sein. In Camacchio sind verschiedene Verhaftungen wegen Begünstigung der Flucht Garibaldi's vorgenommen worden. — Berichten aus Catania zufolge, hat der König von Neapel angeordnet, daß den Jesuiten und den drei Häusern der Ligorianer wieder die Verwaltung ihrer Güter übergeben werde und diese Häuser selbst wieder eröffnet werden sollen. Die Schulen, welche daselbst errichtet waren, werden von dort entfernt.

Venedig, den 30. August. General der Kavallerie, Ritter von Gorczkowski, hat am 27. d. M. eine Proklamation an die Venetianer erlassen, in welcher im Wesentlichen Folgendes bestimmt wird: 1) Die Stadt Venedig, Chioggia und Umgebung sind im Belagerungs-Zustande. 2) Die Guardia civica ist aufgelöset. 3) Waffen und Munition müssen abgeliefert werden 4) Politische Versammlungen, dann Abzeichen und alle Aeußerlichkeiten, die an die Revolution erinnern, sind verboten. 5) Die Presse ist einer Präventiv-Censur unterworfen. 6) Um 10 Uhr Abends müssen alle Unterhaltungs-Lokale geschlossen; um ½10 Uhr alle Bürger in ihren Wohnungen sein.

Eine weitere Kundmachung des FZM. Gorczkowski beschränkt den der ganzen Stadt Venedig zugestandenen Freihafen auf die früheren Grenzen, nämlich auf die Insel St. Giorgio Maggiore. Alle der Verzollung unterworfenen Waaren, welche sich im Bereiche des nun aufgehobenen Freihafens befinden, müssen der K. K. Finanzverwaltung innerhalb 10 Tagen angegeben werden, und es wird der Termin von 3 Monaten festgesetzt, um sich innerhalb der Rayons des bis jetzt bestandenen Freihafens zu veräußern. Nach Ablauf dieses Zeitraumes ist der Rest der Waaren entweder in den Magazinen zu St. Giorgio Maggiore zu deponiren, oder ins Ausland zurückzusenden, oder endlich wenn der Handel damit erlaubt ist, zu verzollen. Bei nicht genauer Befolgung dieser Bestimmungen werden die bezüglichen Waaren als Kontrabande betrachtet.

## Rußland und Polen.

Warschau, den 2. September. Gestern Abend ist der Feldmarschall Fürst Paskiewicz vom Kriegsschauplatz in Ungarn wieder in Warschau eingetroffen und von Sr. Majestät dem Kaiser vor den in Parade aufgestellten Truppen am Lazienkischen Palast mit einem glänzenden Empfange beehrt worden.

Warschau, den 3. September. Der Kaiser hat folgenden Armeebefehl erlassen: „Kinder, Gott verlieh seinen Segen Eurem Eifer, Eurer Tapferkeit, Eurer unermüdlichen Ausdauer in Beschwerden und Anstrengungen. Kinder, Ihr habt Eure Pflicht erfüllt, der Aufstand ist unterdrückt. Wo der Feind es wagte, Euch Stand zu halten, da habt Ihr ihn besiegt, und indem Ihr Schritt für Schritt die Fliehenden verfolgtet, habt Ihr zuletzt ein seltenes Ereigniß erlebt; die ganze feindliche Macht hat vor Euch die Waffen gestreckt, und sich ohne Bedingungen auf Gnade und Ungnade ergeben. Im Verlaufe zweier Monate eroberten wir und überlieferte man Uns 150 Fahnen und Standarten, 400 Kanonen; über 80,000 Insurgenten legten die Waffen nieder. Ehre und Ruhm Euch! Ehre und Ruhm Eurem siegreichen Führer! Ihr habt Euch, wie immer, des Namens der siegreichen Armee Aller Reußen würdig gezeigt. Ich danke Euch Allen und jedem Einzelnen. Ich bin mit Euch zufrieden. Ich bin stolz auf Euch.

Warschau, den 22. August 1849. Nikolai."

## Kammer-Verhandlungen.

### Zweite Kammer.

Zwölfte Sitzung vom 6. September.

Präsident: Graf v. Schwerin. Eröffnung der Sitzung: 10¼ Uhr.

Am Ministertische befinden sich die Staats-Minister Graf von Brandenburg, von Ladenberg, von Manteuffel, von Strotha, v. d. Heydt, von Rabe, Simons, von Schleinitz und der General v. Radowitz.

Tages-Ordnung: Bericht der Kommission zur Vorprüfung der von der Königlichen Regierung unterm 25. August c. gemachten Mittheilungen, betreffend die Deutsche Verfassungs-Angelegenheit.

Abg. v Beckerath als Berichterstatter: Die Verhandlungen, welche wir zu beginnen im Begriff sind, haben einen eigenthümlichen Charakter, selten in den Annalen der parlamentarischen Geschichte. Ein fremder Zeuge, welcher dieser Verhandlung beiwohnte, würde sich wundern, daß die Vertreter eines großen Staates berathschlagen, wie die Rechte desselben zu Gunsten einer größeren Einheit beschränkt werden sollen. Es handelt sich aber zugleich um die Frage, wie Preußen groß gemacht werden soll, es handelt sich um die Frage, ob diejenigen die Interessen Preußens vertreten, welche den Bundesstaat wollen, oder die, welche ihn nicht wollen. Heut bedarf Preußen besonders auch der moralischen Macht, die es in seiner innigen Verbindung mit Deutschland findet, und es wird, zur Erhebung der anderen Deutschen Staaten beitragend, sicher an eigener Macht wachsen. Verfällt aber Preußen in den Fehler der Deutschen Mächte vor dem März v. J., die Kräfte des Volkes nicht zu erkennen und zu verwenden, so würde es damit die Bahn verlassen, die ihm Natur und Geschichte angewiesen Es würde an dem Tage zu leiden beginnen, an dem es von den kleinen Deutschen Staaten sich zurückzöge und diese zwänge, sich an Oesterreich anzuschließen. Die Regierung Sr. Majestät des Königs hat ihren ehrenwerthen Beschluß in der Deutschen Sache bethätigt; sie will, sie kann nicht zurück. Die erste Kammer hat der Königl. Regierung zugestimmt, die zweite Kammer wird ihre Stütze nicht versagen. Preußens König hat eine Kaiserkrone abgelehnt; Preußens Volk legt auf den Altar des Vaterlandes manche errungenen Rechte und Freiheiten zur Stärkung Deutschlands. Wir trachten seit Jahren nach verfassungsmäßiger Freiheit, wir haben sie mühsam erstrebt auf dem Wege des Gesetzes. Da erbrauste der Sturm aus Frankreich herüber und unreine Elemente mischten sich in das edle Streben. Nur durch den gesunden Sinn des Volkes und die Kraft des Königthums ist Preußen gerettet worden. Ja, es ist stark aus dem Sturme hervorgegangen, und in Jugendkraft steht es da, um noch größere Wege zu wandeln, und ein Hort für alle Deutschen Länder zu werden. Meine Herren! Sie haben heute zu beweisen, daß Preußens Volk und Regierung einig sind in dem größten Ziele, das Preußen je vorgeschwebt hat. (Starkes Bravo!)

Abg. Scherer: Die Bedenken, welche ich gegen den Kommissionsbericht habe, betreffen drei Punkte: Zuerst den unbehaglichen Ausspruch des Berichts, womit die Kommission über die Ereignisse vor dem Schluß des Bündnisses gleichsam zur Tagesordnung übergeht. Der Bericht der Kommission geht nicht hinter den 26. April zurück; die Regierung aber hat nicht allein die Zustimmung zu den Thatsachen, die seit dieser Zeit geschehen sind, verlangt, sie ist viel weiter zurückgegangen, sie hat Ihnen die Nothwendigkeit anerkennen, daß ich die Ablehnung der Kaiserwürde für eine tief einschneidende, aber nicht für eine schmerzliche Thatsache im gewöhnlichen diplomitischen Sinne halte, sondern ich halte sie für die Grundlage der ganzen Politik der Regierung, für die einzig dauerhafte Grundlage dieser Politik für den Eckstein aller späteren Thatsachen. (Bravo.) Der zweite Punkt ist der, daß die Regierung von der Kammer nicht die Zustimmung zu ihren Schritten verlangt hat, wodurch erst die ferneren Handlungen derselben die gesetzmäßige Genehmigung erlangen würden. Die Kommission hat aber angenommen, daß eine solche verlangt worden sei, sie ist über die Frage, ob die Kammer die Kompetenz zu derselben habe, mit einem apodiktischen Ausspruche hinweggegangen; ich, m. H., erkenne diese Kompetenz nicht an, ich halte mich nicht für kompetent, mich auf den Art. 46, sondern nur auf den Art. 111 der Verfassung zu berufen, ich halte mich nur kompetent, meine moralische Zustimmung, meinen Beifall der Regierung zu gewähren. (Bravo.)

Abg. Duncker: Der Berichterstatter hat gesagt, daß man es wunderbar finden könnte, Rechte zu Gunsten eines fernen und zweifelhaften Zweckes zu opfern; ich aber frage, ob es ferner sein solle, wie Napoleon es einst bezeichnet: „Ich kenne keine Deutschen, sondern nur Preußen, Baiern, Sachsen." Die Vereinigung Deutschlands ist nichts Abstraktes, enthält nichts Kommunistisches, sondern sie ist die Befriedigung eines Gefühls der Zusammengehörigkeit aller Glieder eines großen aber zerschnittenen Körpers Das Gefühl der Einheit im deutschen Volke ist keine revolutionaire Erfindung, vielmehr wird das Volk nicht ruhen, bis die Einheit Erfüllung gefunden hat. Es ist das ein Bedürfniß der Preußischen, der Deutschen, der Europäischen Politik. Der Bundesstaat ist aber auch eine Nothwendigkeit zur Erhaltung des Konstitutionalismus für Deutschland. Die Revolution ist gebändigt, aber nicht ausgeheilt. Lassen Sie uns ein stattliches Haus errichten, in dem es auch dem Geringsten gefällt. So werden wir zur Erfüllung der Mission Preußens, für Deutschlands geistiges und materielles Wohlergehen wirken. Ich weiß die Bedenken, welche dem Anschluß an die engere Form des Bundesstaates zum Grunde liegen, wohl zu schätzen. Man fürchtet für die Preußische Selbstständigkeit. Ja, meine Herren, Selbstständigkeit und Gemeinschaft sind zwei verschiedene Dinge, aber wir waren nicht selbstständig im Deutschen Bunde, nicht selbstständig im Zollverein. Und was tauschen wir gegen die Beschränkung dieser Selbstständigkeit ein? Die Stellung, welche seit hundert Jahren Preußen vorgeschwebt hat, die Vorstandschaft eines großen Volkes mit allen Mitteln einer ausführbaren Exekutive. Meine Herren, wir können nicht zurück, unsere Schiffe sind hinter uns verbrannt, wir können nicht zurückbleiben hinter den Verpflichtungen, welche die Regiernng eingegangen ist. Denken Sie an die Worte eines Fremden, an die Worte Mirabeau's: daß Deutschland auf das Haus Brandenburg als die Stütze seiner Kraft blicken müsse.

(3½ Uhr. Schluß der Sitzung morgen.)

## Locales ɔc.

Posen, den 7. Sept. Die „Zeitung des Osten" nennt in No. 146. den von uns früher mitgetheilten mörderischen Anfall auf dem grünen Platze eine „müßige Erfindung". Sie ist es leider nicht, sondern eine unbestreitbare Thatsache. Der Gemißhandelte ist der Trainsoldat vom Leib-Regiment, Herzberg, welcher von einem Trupp junger Leute im Alter von 18—20 Jahren überfallen, und mit Stangen der Umwährung des grünen Platzes zu Boden geschlagen wurde; er ist auch jetzt noch nicht außer Lebensgefahr. Die Thäter mußten aus der Nähe seyn, denn gleich nach der That waren sie in ihre Wohnungen verschwunden. Die Untersuchung wird das Nähere ergeben.

Posen, den 7. September. An zwei verschiedenen Tagen verbreitete sich das Gerücht, daß bei den Felddienstübungen des Leib-Regiments von einzelnen Leuten auf die den Feind markirenden Kameraden mit scharfen Patronen geschossen worden sei. Wir können aus guter Quelle versichern, daß bei der angestellten Untersuchung sich das Gerücht als falsch erwiesen hat. Es wurde weder mit scharfen Patronen geschossen, noch lag den beim Felddienst vorgekommenen leichten Verletzungen irgend eine böswillige Absicht zum Grunde. Bei dem im Laufe der Felddienstübungen nothwendig gewordenen Lagern der Tirailleurs kamen zufällig in zwei Gewehre kleine Steinchen, welche unbewußt auf die den Feind bezeichnenden Truppen abgefeuert wurden und so 2 Soldaten eine leichte, unbedeutende Contusion am Fuße beibrachten. Die Truppen des 5ten und des Leib-Regiments sind seit dem 4ten d. M. im Brigade-Verbande auf dem Demsener Sande in Waffenübnngen sehr thätig und werden am nächsten Montage die ersten Uebungen mit gemischten Waffen beginnen. Trotz der Hitze und Anstrengung ist der Gesundheitszustand unseres Militairs ein günstiger zu nennen. Die Eintracht zwischen den verschiedenen Truppentheilen hiesiger Garnison hat sich seit längerer Zeit ungestört als rühmlich bewährt, so daß man auf den Promenaden Soldaten vom 5. und 8. Regiment mit Husaren und Artilleristen friedlich einherwandeln sieht.

*† Bromberg, den 4. September. Die vielen hier nach Arbeit suchenden Tagelöhner, welche namentlich aus Schlesien kommen und nach Dirschau gehen, nicht selten aber, weil sie dort keine Arbeit finden, hungernd und bettelnd zurückkehren, verüben manchen Unfug, und es wäre wohl wünschenswerth, daß die Regierung solchen Leuten Arbeit anwiese oder aber, Falls dies nicht angeht, ihnen nur dann Reisepässe ausfertigte, wenn sie die zur Reise nö-

thigen Mittel nachweisen. Folgender Fall wird die Nothwendigkeit dieser Maßregel gewiß in das gehörige Licht stellen. Vor einiger Zeit gehen 4 Arbeiter die Danziger Straße nach Schwetz zu und treten bei dem dicht vor dem Dorfe Gruczno, 4 Meilen von hier, belegenen Chaussee-Einnehmer an, um sich von diesem ein Reisegeld zu erbitten. Der Einnehmer, welcher schon mehrfach an derartige Vorübergehende milde Gaben gespendet hatte, giebt ihnen nichts, und sucht statt dessen die Leute zu ermahnen, daß sie lieber in ihrer Heimath bleiben und nicht herumziehen möchten, da sie hier doch keine Arbeit finden würden. Die Arbeiter nahmen diese Ermahnungen sehr übel und gingen brummend und drohend fort. Der Krug in dem nahen Dorfe Gruczno steigerte durch die dort genossenen Getränke ihren Zorn noch mehr und sie begaben sich gegen 8 Uhr aus dem Kruge scheinbar auf die Reise, hielten sich jedoch in der That im Walde auf, um sich an dem Einnehmer zu rächen. Nach 11 Uhr hört der Letztere plötzlich ein Gepolter an der Hausthür und öffnet, aus dem Schlafe erwachend, den Schlagbaum, weil er Reisende vermuthet. Da jedoch Niemand durchfährt, so schließt er denselben wieder. Das Gepolter an der Thür wiederholt sich und der Einnehmer will draußen nachsehen, was es sei. Er geht mit der Laterne heraus; aber indem er die Thür öffnet, erhält er mit einem dicken Stocke einen Schlag. Er verschließt daher schnell wieder die Thür und jetzt beginnen die nächtlichen Ruhestörer die Fenster und Thüren einzuschlagen; ja sogar ein Schuß wird in das Zimmer gefeuert, so daß die Kugel in der Nähe der Frau des Einnehmers, die inzwischen erwacht und aufgestanden war, in die Wand schlägt. Wer diese Thatsache mit ähnlichen kleineren durch Fußreisende verübten Störungen zusammennimmt, dürfte mit uns gewiß den Wunsch theilen, daß die Regierung in ihrem und der Unterthanen Interesse ihre ungetheilte Aufmerksamkeit den Verhältnissen der Arbeiter zuwende. Aehnliche, wenn auch nicht in so grellem Lichte erscheinende Thatsachen, durch die friedliche Bewohner in Furcht und Schrecken vor Reisenden, ja sogar in Lebensgefahr gesetzt sind, ließen sich aus unserer Gegend in Fülle anführen.

## Musikalisches.

In Bezug auf das heute angekündigte Konzert gereicht es mir zum Vergnügen, Musikliebhaber auf die Violinpiecen, welche Herr Grunwald vortragen wird, ganz besonders aufmerksam zu machen. Möge dem jungen einheimischen Künstler die wohlthuende Aufmunterung Seitens des Publikums nicht fehlen, die er bei seiner Bescheidenheit in so hohem Grade verdient. Kambach.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

## Höret und staunet!

Die Staats-Anwälte Kinel in Wreschen und Hantelmann in Gnesen erklären den Vorwurf des unbegrenzten Egoismus nicht für ehrenrührig, weil alle Menschen egoistisch seien. Hr. Hantelmann findet es auch nicht für beleidigend, ein Mann genannt zu werden, der durch die allgemeine Verachtung seiner Standesgenossen für seine Handlungen hinlänglich bestraft werde. Die Beleidiger, zu deren Gunsten jene Staatsanwälte solche Grundsätze aussprechen, sind die Direktoren Rauchfuß in Gnesen und Hellwig in Trzemeszno. Herr Hantelmann hat auch eine Handlung seines Freundes Rauchfuß, welche von dessen vorgesetztem Ober-Gericht für unerlaubt, von dem Justizminister für ein Disciplinarvergehen, von Rechtsanwälten gutachtlich für Betrug erkannt worden, — für erlaubt erklärt, ohne den für die Anschuldigung sprechenden Gesetzen freisprechende Gesetze entgegenstellen zu können.

## Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 9. September c. werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Vm.: Herr Ober-Pred. Hertwig. — Nm.: Herr Prediger Friedrich.
Ev. Petrikirche. Vm.: Hr. Cand. Wenig.
Garnisonkirche. Vm.: Herr Div. Pred. Simon
Christkathol. Gem.: Vm. und Nachm. Herr Pred. Post.
Im Tempel des Isr. Brüdervereins: Sonnabend Vormittags 9 Uhr Gottesdienst.

In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 1. bis 6. Sept. 1849:
Geboren: 5 männl., — weibl. Geschlechts.
Gestorben: 14 männl., 5 weibl. Geschl.
Getraut: 3 Paar.

## Markt-Berichte.

Posen, den 7. September.

Weizen 1 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. bis 2 Rthlr. Roggen 26 Sgr. 8 Pf. bis 28 Sgr. 11 Pf. Gerste 24 Sgr. 5 Pf. bis 26 Sgr. 8 Pf. Hafer 13 Sgr. 4 Pf. bis 15 Sgr. 7 Pf. Buchweizen 26 Sgr. 8 Pf. bis 28 Sgr. 11 Pf. Kartoffeln 8 Sgr. bis 9 Sgr. Heu der Centner zu 110 Pfund 18 Sgr. bis 22 Sgr. Stroh das Schock zu 1200 Pfd. 4 Rthlr. bis 4 Rthlr. 10 Sgr. Butter ein Faß zu 8 Pfund 1 Rthlr. 6 Sgr. bis 1 Rthlr. 10 Sgr.

Posen, den 7. September. Marktpreis für Spiritus pr. Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 12¼ Rthlr.

## Berliner Börse.

| Den 6. September 1849. | Zinsf. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Preussische freiw. Anleihe | 5 | 105¾ | 105¼ |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 87¾ | 87¼ |
| Seehandlungs-Prämien-Scheine | — | 101¾ | 101¼ |
| Kur- u. Neumärkische Schuldversch. | 3½ | 85¼ | — |
| Berliner Stadt-Obligationen | 5 | 103¾ | — |
| Westpreussische Pfandbriefe | 3½ | 90½ | — |
| Grossh. Posener » | 4 | 100 | 99½ |
| » » | 3½ | 89½ | 89 |
| Ostpreussische » | 3½ | — | 93¼ |
| Pommersche » | 3½ | 96¼ | 95¾ |
| Kur- u. Neumärk. » | 3½ | 96¼ | 95¾ |
| Schlesische » | 3½ | 95 | 94½ |
| » v. Staat garant. L. B. | 3½ | — | — |
| Preuss. Bank-Antheil-Scheine | — | 98¼ | — |
| Friedrichsd'or | — | 13$\frac{7}{12}$ | 13$\frac{1}{3}$ |
| Andere Goldmünzen à 5 Rthlr. | — | 12¾ | 12¼ |
| Disconto | — | — | — |
| **Eisenbahn-Actien** (voll. eingez.) | | | |
| Berlin-Anhalter A. B. | 4 | — | 88¾ |
| » Prioritäts- | 4 | — | 91½ |
| Berlin-Hamburger | 4 | — | 71¾ |
| » Prioritäts- | 4½ | — | 97¼ |
| Berlin-Potsdam-Magdeb. | 4 | 62 | 62 |
| » » Prior. A. B. | 4 | — | 89½ |
| » » » | 5 | 99½ | — |
| Berlin-Stettiner | 4 | 100¾ | 100¾ |
| Cöln-Mindener | 3½ | — | 93 |
| » Prioritäts- | 4½ | — | 98½ |
| Magdeburg-Halberstädter | 4 | 138 | — |
| Niederschles.-Märkische | 3½ | — | 83¼ |
| » Prioritäts- | 4 | — | 91½ |
| » » | 5 | — | 101½ |
| » » III. Serie | 5 | — | 99¼ |
| Ober-Schlesische Litt. A. | 3½ | — | 105 |
| » » B. | 3½ | — | 102½ |
| Rheinische | — | — | — |
| » Stamm-Prioritäts- | 4 | — | 81¾ |
| » Prioritäts- | 4 | — | — |
| » » v. Staat garantirt | 3½ | — | — |
| Thüringer | 4 | — | 65¾ |
| Stargard-Posener | 3½ | — | 83½ |

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.
Verantw. Redakteur: C. Hensel.

## Stadt-Theater in Posen.

Sonnabend den 8. September: Große musikalisch-deklamatorische Soirée des Konzertisten Herrn Grunwald, absolvirten Schüler des Prager Conservatoriums. Vorher: Der Jude, Schauspiel in 4 Aufzügen. Nach Cumberland. (Schewa ein Jude: Hr. Wohlbrück, Regisseur vom Stadt-Theater zu Leipzig).



### Bekanntmachung.

Nach Vorschrift der Verordnung vom 3ten Januar c. §. 69. machen wir hierdurch bekannt, daß der Termin zur Abhaltung der ersten Schwurgerichts-Sitzung für die Kreise Posen, Obornik, Samter, Buk, Schrimm, Schroda und Wreschen auf den 24sten September c. Morgens 8 Uhr und die folgenden Tage in dem dazu bestimmten Lokale auf dem Schloßberge zu Posen anberaumt worden.

Posen, den 5. September 1849.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheil. für Strafsachen.

### Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des hierselbst am 23. Januar 1845 verstorbenen Kaufmanns und Fabrikherrn Johann Gotthilf Röstel wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Frankfurt a. O., den 15. August 1849.

Königl. Preuß. Kreisgericht, Abtheilung II.

Im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts Abtheilung I. für Civilsachen werde ich am 19ten d. Mts. 9 Uhr verschiedene Effekten und Kleidungsstücke vor dem Gerichtsgebäude an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkaufen.

Szuman, Auskultator.

### Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Schroda.
Erste Abtheilung — für Civil-Sachen.

Das im Kreise Schroda, Regierungs-Departements Posen belegene Rittergut Mącznik, wozu das Vorwerk und Dorf Uleyno gehört, abgeschätzt auf 105,191 Rthlr. 3 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 27sten Februar 1850 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger, als

die unbekannten Erben des angeblich verstorbenen Peter von Koszutski

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Schroda, den 26. Mai 1849.

Gartenstraße No. 285. ist im zweiten Stock eine Stube von 2 Fenster nebst einer Küche sogleich für 3 Rthlr. monatlich ohne, und für 4 Rthlr. monatlich mit Möbel zu vermiethen.

Wendland.



### Bekanntmachung.

Der von uns zum Verkauf verschiedener Mobilien, Kupferstiche und eines Kutschwagens auf den 7ten September d. J. hier angesetzte Termin ist aufgehoben worden, und ein neuer Termin zu demselben Zwecke auf

den 19ten Oktober d. J.

in unserm Geschäftshause hierselbst anberaumt, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Samter, den 31. August 1849.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts werde ich im städtischen Schießhause nach dem Eichwald zu verschiedene Möbeln, Hausgeräthe, ein Billard, und besonders viele Schankutensilien am 13. September früh um 9 Uhr im Wege der Execution meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Posen, den 7. September 1849.

Lewandowski, Auscultator.

Von einer Badereise — noch kränklich — am 5 d. Mts. heimkehrend, sehe ich einige Stunden darauf meine Habe ein Raub der Flammen — und diese das Werkzeug des Todes dreier Menschen werden.

So groß mein Schmerz über diese schwere Schicksalprüfung — so erhebend sind für mich die aus diesem traurigen Anlaß mir gewordenen vielen Beweise von Freundschaft und Menschenliebe, und indem ich dafür meinen innigen Dank ausspreche, drücke ich denselben noch besonders dem wohllöblichen Rettungs-Vereine und allen Denjenigen aus, welche zur Bergung meiner Mobilien wetteifernd beigetragen haben. — Gleichzeitig bemerke ich für meine Geschäftsfreunde, daß ich Alles aufbieten werde, um die Unterbrechung meines Geschäfts so kurz als möglich währen zu lassen.

Posen, den 7. September 1849.

Friedrich Rabbow.

Den Mitgliedern des Sterbekassen-Renten-Vereins für das Großherzogthum Posen wird hierdurch mitgetheilt, daß die von dem Revisions-Ausschuß geprüfte und richtig befundene Rechnung des Vereins für das Jahr 1848 in der am 1. d. M. abgehaltenen General-Versammlung dechargirt worden ist und daß der gegenwärtige Geldbestand 4539 Thlr. 6 Sgr. beträgt.

Statuten des Vereins sind in der Scherkschen Buchhandlung, der Hauptwache gegenüber, zu 1 Sgr. zu haben. Anmeldungen zur Aufnahme von Versicherungen von 50 Thlr. bis 300 Thlr. sind mit einem Ausweise über das Alter und den Gesundheits-Zustand zu versehen.

Posen, den 2. September 1849.

Das Directorium.

### Bücher-Verkauf.

In der kleinen Gerberstraße No. 6. zwei Treppen hoch sind viele, meistens juristische Bücher, aus freier Hand zu verkaufen.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung von der Friedrichsstraße nach der Berlinerstraße No. 13. verlegt habe.

F. Tschackert,
Lohnfuhrmann.

Die Wirthschaft Trzebieslawki No. 2., von Kórnik ⅛ Meile entfernt, enthaltend 78 Morgen Weizenboden und Wiesen, und Wirthschafts-Gebäuden, soll am 10ten September c. beim Kreis-Gericht Schroda, und

die Ackerwirthschaft Zegrze No. 10., von Posen ⅛ Meile entfernt, enthaltend 50 Morgen Acker und Wiesen nebst Wirthschaftsgebäuden, soll am 11ten September c. beim Kreisgericht Posen meistbietend verkauft werden.



Markt No. 95/96.
sind vom 1sten Oktober c. an zwei Wohnungen à 60 und 45 Rthlr zu vermiethen.



Heute, den 8. September, Wurstball im ehemals Kubitzkischen Garten. Der Saal ist neu gedielt.

Pohl.

**Schilling.**

Heute, Sonnabend den 8. September: Konzert nebst Illumination im Garten, arrangirt vom Musikmeister Herrn Winter.

L. Schulz.